



Patriotische Gesellschaft

Der Bienenkorb

Nachrichten aus der Patriotischen Gesellschaft von 1765 | Juni 2018

Die Möglichkeit der eigenen Mitgestaltung

Joachim Gauck spricht zum 253. Gründungstag der Patriotischen Gesellschaft

Auf den Tag genau 253 Jahre nach Gründung der Patriotischen Gesellschaft, am 11. April, begrüßte Dr. Ingrid Nümann-Seidewinkel, 1. Vorsitzende der Patriotischen Gesellschaft, die Gäste im bis auf den letzten Platz gefüllten Reimarus-Saal zur diesjährigen Festveranstaltung.

Bundespräsident a.D. Joachim Gauck löste sich rasch vom Manuskript seines Festvortrags und entwickelte in freier Rede seine „doppelt gestrickte Huldigung“ – als Bürger und ehemaliger Bundespräsident – an Hamburg und die Patriotische Gesellschaft. Hamburg zeige ihm, dass man sich zuhause fühlen könne, weit entfernt von dort, wo man tatsächlich zuhause ist. Die Gründe dafür liegen nicht nur in Gaucks Biographie, sondern auch darin, dass sich die Gestaltung des Gemeinwesens in den ehemaligen freien Reichsstädten – den „Erfindern der praktischen Demokratie“ – besonders frei entfalten konnte. Gauck stellte den Anteil der Patriotischen Gesellschaft und ihrer Gründerväter an dieser Entwicklung heraus und verwies auf Johann Ludwig Gries, der zu Beginn des 19. Jahrhunderts Patriotismus verstand als „herzliche Anhänglichkeit an den Staat, in welchem man lebt“. Der Wert dieser Anhänglichkeit liege in der Möglichkeit der eigenen Mitgestaltung – in Gries' Worten: im „tätigen Bestreben, diesem nützlich zu sein“.

Besonders günstig seien die Bedingungen dafür in Hamburg, wo „die Geneigtheit des Herzens



Joachim Gauck bei seinem Festvortrag im voll besetzten Reimarus-Saal

zum Gemeinwesen“ verbreitet und „die Bezo-genheit auf andere“ für viele Menschen wesentlich sei – so für Prof. Dr. Michael Otto, Ehrenmitglied der Patriotischen Gesellschaft und am Vorabend seines 75. Geburtstags unter den Gästen der Veranstaltung. Gauck plädierte dafür, den „Glanz der Freiheit als Fähigkeit zur Verantwortung“ zu erleben.

Roman Gerber (Klarinette), Christoph Konnerth (Fagott) und Yun Kyung Cho (Flügel) umrahmten den Abend mit Musik von Beethoven und Mendelssohn-Bartholdy. Für die Organisation des Musikprogramms dankte Dr. Nümann-Seidewinkel Iris von Hänisch, die sich ehrenamtlich für die Patriotische Gesellschaft und den Verein „Yehudi Menuhin Live Music Now“ engagiert und so ihren Beitrag zur Mitgestaltung des Gemeinwesens leistet. ✂

Sven Meyer

Sven Meyer ist in der Patriotischen Gesellschaft für Publikationen und Programme zuständig.



Pour l'amour de la France

Leben in zwei Kulturen Europas

Kultur, Geschichte und Politik spannen den Rahmen für die Europa-woche, die alljährlich europaweit im Mai stattfindet. Sie war am 8. Mai Anlass für eine Veranstaltung zur Förderung der deutsch-französischen Freundschaft: Auf Einladung von Dr. Arnold Alscher vom Arbeitskreis Interkulturelles Leben war das Künstlerpaar Gerda W. Zimmer und Axel Michael Sallowsky zu Gast in der Patriotischen Gesellschaft. Hamburger kennen den Schriftsteller und Journalisten Sallowsky aus den 80er Jahren als Gründer der AMSA Galerie.

Seit 2009 haben die beiden Kunstschaffenden in der Garrigue westlich vom Nîmes ihre zweite Heimat gefunden und ihre persönlichen Erfahrungen mit dem südfranzösischen Leben musikalisch und literarisch verarbeitet. Der Abend begann mit leicht melancholischen Chansons mit Texten von Jacques Prévert. Danach ging es nahtlos in die Lesung über. Sallowsky trug aus seiner Biographie „Treibgut nur im Strom der Zeit“ vor. Angeregt durch die Landschaft und die besondere Umgebung der Wahlheimat, beschreibt er die Veränderung seiner Wahrnehmung

und wie plötzlich alle Beziehungen und die Elemente der Natur miteinander in Zusammenhang zu stehen scheinen.

Gerda W. Zimmers Schilderungen französischer Kultur präsentierten sich subtil und höchst lebendig. Sie fesselte die Zuhörer mit mehreren Kapiteln aus ihrer Trilogie „Der Weg woanders“. Das französische Savoir-vivre und die Hitze des Midi wurden durch ihre melodische Stimme erlebbar. Die Beziehungen zu den Menschen ihrer Umgebung beobachtet sie präzise und schafft es zugleich, sie mit der Atmosphäre des kleinen südfranzösischen Dorfes, in dem sie ansässig geworden sind, zu verweben. So erschien Frankreich als Symbol für Leichtigkeit und Lebensfreude – und vielleicht als Gegenmodell zum eher nüchternen Deutschland. ✂

Marcel Klinkhammer



Axel Michael Sallowsky und Gerda W. Zimmer mit Arbeitskreissprecher Dr. Arnold Alscher

Marcel Klinkhammer arbeitet im Rahmen des Bundesfreiwilligendienstes als Projektassistent für die Patriotische Gesellschaft.

„Ich möchte das, was ich erworben habe, weitergeben.“

Die Patriotische Gesellschaft ist Partner des Rollenden Stipendiums Hamburg

Die E.W. Kuhlmann-Stiftung, 1997 von Edmund und Edith Kuhlmann gegründet, unterstützt mit dem Rollenden Stipendium deutschlandweit wirtschaftlich schwächer gestellte Studierende in der Schlussphase ihres Studiums mit einem Darlehen von bis zu 12.000 Euro. Für Hamburg vertrauen die Stifter ab sofort der Patriotischen Gesellschaft die Verwaltung des Stipendiums an. Dr. Dr. h.c. Jürgen Lüthje, Mitglied des Vorstands der Patriotischen Gesellschaft, sprach mit Edmund Kuhlmann.

Wie sind Sie auf die Idee des Rollenden Stipendiums gekommen?

Ich habe in Hamburg studiert. In der letzten Phase meines Studiums ist es mir sehr schwer gefallen, finanziell über die Runden zu kommen. Ich war damals Justizbeamter, habe nebenbei studiert und musste schließlich den Beruf aufgeben. Ich hatte Geld angespart, aber das reichte nicht mehr bis zum Ende. Mit väterlicher finanzieller Hilfe konnte ich dann das Examen machen. Im Rahmen der Stiftung haben wir viele Studenten kennengelernt, die in ähnlicher Situation waren wie ich und denen wir Stipendien gegeben haben. Aber dann haben wir einige „Undankbarkeit“ empfunden und uns deshalb entschlossen, die Hilfe als Darlehen zu

vergeben, als sogenannte Studien-Abschluss-Hilfe: über 400 Studierende in Deutschland haben wir auf diese Weise unterstützt. In der Absicht, die Studium-Abschlussphase bis zu zwei Jahre zu finanzieren, haben wir die mögliche finanzielle Hilfe bis auf 12.000 Euro ausgedehnt, genannt „Rollendes Stipendium“.

Wie funktioniert das genau mit dem Darlehen?

Wichtig ist bei mir der Gedanke, es soll zinsfrei sein. Ich will nicht daran verdienen, die E.W. Kuhlmann-Stiftung soll nicht profitieren, aber will das Geld zurück haben, um es anderen Studierenden zum gleichen Zweck weiterzugeben. Ich wünsche, dass Menschen die Gelegenheit bekommen, einen Beruf zu ergreifen, der ihnen Befriedigung im Leben verschafft.

Wie sind sie dann auf die Patriotische Gesellschaft als Treuhänder des Stipendiums in Hamburg gekommen?

Die Patriotische Gesellschaft kenne ich seit mehr als 30 Jahren. Ich habe mich für die Patriotische Gesellschaft als Partner entschieden, weil ich besonders für Studierende in Hamburg sorgen will. Deswegen muss das eine regionale Sache sein und eine patriotische. Wir möchten auch gern, dass die Studierenden eine Liebe zur Heimatstadt entwickeln. ✂



Edmund Kuhlmann, Stifter und Initiator des Rollenden Stipendiums Hamburg

Weitere Informationen zum Rollenden Stipendium Hamburg finden Sie unter www.rollendes-stipendium-hamburg.de. Dort kann auch das Faltblatt heruntergeladen werden.

Dr. Dr. h.c. Jürgen Lüthje ist Mitglied des Vorstands der Patriotischen Gesellschaft von 1765.



Vom Original zur Replik

Geschichte und Zukunft des Deutschlandhauses

Das Deutschlandhaus ist vom Abriss bedroht. Zusammen mit der gegenüberliegenden Finanzdeputation von Fritz Schumacher prägt es den Stadtraum am Gänsemarkt. Als herausragendes Beispiel urbaner Großstadtkultur aus den 1920er Jahren verkörpert es wie kein anderes Hamburger Geschäftshaus Geist und Gestalt der damaligen Architekturmoderne. Mit dem Bauhausjahr 2019, an dem sich Hamburg beteiligen wird, soll das wichtige, von den deutsch-jüdischen Architekten Fritz Block und Ernst Hochfeld 1928/29 errichtete Bauwerk aus dem Stadtbild verschwinden.

Aus diesem Anlass hatte der Arbeitskreis Denkmalschutz am 25. April 2018 zu einem Vortrag des Kunsthistorikers Dr. Roland Jaeger über Geschichte und Zukunft des Deutschlandhauses eingeladen. Der Autor der Werkmonografie zu Block & Hochfeld entwickelte vor den Zuhörern die einzigartige Geschichte des Gebäudes, das als eine der ersten Stahlskelettkonstruktionen Hamburgs entstand. Sein Herzstück war der „UFA-Palast“ mit dem größten Kinosaal Europas. Außerdem verfügte das Gebäude über innovative Gastronomieangebote, wozu auch ein Automaten- und ein „Quick-Lunch-Restaurant“ nach amerikanischem Muster gehörten. Die Architekten hatten das Deutschlandhaus im Bewusstsein seiner städtebaulichen Bedeutung gegenüber dem Gebäude der Finanzdeputation mit rundumlaufenden Ecksituationen versehen. Auch die Staffelgeschosse und das Backsteinmaterial korrespondierten mit dem Staatsbau. Die horizontale Gestaltung durch enge Fensterreihen und Bänder unterstrich den dynamischen Verkehrsfluss, der mit der durch den Bau verbundenen Verbreiterung der Straßensituation ermöglicht wurde.

Im Krieg wurde das Deutschlandhaus im Vergleich mit der Finanzdeputation relativ wenig zerstört. Nur der Kinosaal konnte nicht wieder aufgebaut werden. Ein weit größerer Schaden entstand dem Deutschlandhaus durch Sanierungen zwischen 1975 und 1982, die zwar vom Denkmalschutzamt begleitet wurden, aber weder vorher noch währenddessen zur Konsequenz einer Unterschutzstellung führten. Auf die nun fehlende Originalsubstanz – die Fassaden wurden vollständig erneuert – berufen sich die Behörden, um eine fehlende Handhabe in Sachen Denkmalschutz zu bekräftigen. Tatsächlich trägt das Gebäude eine „Blaue Tafel“, was zu Missverständnissen führte. Der Immobilienentwickler ABG plant nun den Abriss und Ersatz des intakten und nutzbaren Gebäudes durch einen Neubau; die entsprechenden Vorgespräche fanden unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt. Nur den Zeitungen war zu entnehmen, dass der Investor einen Ausführungsentwurf des Hamburger Architekten Hadi Teherani favorisiert. Nach anhaltenden Protesten und einem überregionalem Presseecho sah sich der neue Oberbaudirektor Franz-Josef Hoing mit dem Thema konfrontiert. Er will sicherstellen, dass die prägenden baulichen und gestalterischen Qualitäten, die den Ursprungsbau auszeichneten, sich auch im Neubauentwurf wiederfinden.

Am Ende seines Vortrags präsentierte Roland Jaeger den Vorschlag, das Deutschlandhaus –

wenn es denn schon in seinem jetzigen Zustand nicht zu bewahren ist und der Neubau in Richtung einer Replik tendieren wird – gleich dem Original entsprechend zu rekonstruieren. Die anschließende Diskussion zeigte, dass allein damit die zunehmende Verärgerung über den nur dem Gewinnstreben unterworfenen Umgang



Historische Aufnahme des Deutschlandhauses (Postkarte Archiv Schilling)

mit historischer Bausubstanz nicht zu entkräften ist. Deutlich wurde auch der grundsätzliche Unmut mit den Kriterien des Denkmalschutzamtes, die vielen nicht nur im Falle des Deutschlandhauses und im Vergleich mit anderen der Originalsubstanz beraubten Denkmälern (Hamburg-Süd-, Emporio-Hochhaus) sehr beliebig erscheinen. An Sarkasmus grenzte die Überlegung, den Umgang mit dem Deutschlandhaus in den 1970er bis 1980er Jahren selbst als historisch wertvoll und damit schützenswert anzuerkennen. Das Fazit lautete: der Abriss des Deutschlandhauses würde nicht nur einen Verlust an kulturellem Erbe, sondern vor allem einen weiteren Vertrauensverlust und damit Schaden für die Reputation der Stadt Hamburg bedeuten, der in keinem Verhältnis zu dem Gewinn für den Investor steht.

Eine Woche später fand am 3. Mai eine gemeinsame Vorstellung des Neubauprojekts durch Hoing, die ABG-Gruppe und das Büro Hadi Teherani statt. Tatsächlich wurde ein Entwurf vorgestellt, der äußerlich bis auf ein zusätzliches Staffelgeschoss dem Ursprungsbau sehr nahe kommt. Sogar der Innenhof soll wieder bebaut werden. Viel mehr war über den geplanten Neubau nicht zu erfahren. Sowohl das Architekturbüro als auch der Oberbaudirektor verwiesen auf noch offene Fragen und die Ausarbeitung der Details. Reichlich Zeit wurde darauf verwendet, die „Totalrenovierung“ von 1975–1982 als ein gegen den Geist der Architekturmoderne gewendetes Ergebnis darzustellen. Sie lässt den Neubauentwurf als bessere Alternative erscheinen, auch wenn der mitpräsentierende Leiter des Denkmalschutzamtes, Andreas Kellner, eine Rekonstruktion ablehnte. Auf die Frage eines Journalisten, ob es sich nun um ein neues oder ein altes Haus handeln würde, antwortete Teherani, man werde seine Handschrift schon noch erkennen. ✂

Dr. Jörg Schilling



Das Deutschlandhaus nach der Modernisierung 1988

Dr. Jörg Schilling ist Kunst- und Architekturhistoriker und engagiert sich im Arbeitskreis Denkmalschutz der Patriotischen Gesellschaft.

„Wenn man es mit Liebe tut, dann wird es gut.“

Fragen an den Fotografen Mauricio Bustamante

Der Fotojournalist Mauricio Bustamante, Jahrgang 1966, ist der Hausfotograf des Hamburger Straßenmagazins Hinz&Kunzt. Der Patriotischen Gesellschaft, die als Gesellschafter an Hinz&Kunzt beteiligt ist, ist Bustamantes Arbeit deshalb sehr vertraut. Da lag es nahe, ihn für die neue SeitenWechsel-Broschüre „Lernen in anderen Lebenswelten“, die das Führungskräfte-Programm der Patriotischen Gesellschaft vorstellt, zu gewinnen. Sven Meyer hat sich mit Mauricio Bustamante über seine Arbeit unterhalten.

Wie kannst Du Deine Arbeit beschreiben?

Ich lebe seit mehr als zwei Jahrzehnten als Fotojournalist und freier Fotograf in Hamburg. Seit 1999 arbeite ich für Hinz&Kunzt, habe aber Aufträge weltweit. Oft fotografiere ich soziale Projekte und mache Sozialreportagen, zum Beispiel über Obdachlosen-Fußballmannschaften. Ich habe zehnmal den Homeless World Cup besucht und fotografiert.

Welchen Anspruch hast Du an Deine Arbeit?

Ich versuche, mit dem Foto die Geschichte des Menschen zu erzählen. Das gelingt am besten durch eine Momentaufnahme. Früher habe ich meistens auf der Straße fotografiert, heute auch oft in meinem Altonaer Studio. Für meine Arbeit ist Improvisation so wichtig wie Disziplin.



Die SeitenWechsel-Broschüre „Lernen in anderen Lebenswelten“ mit Fotos von Mauricio Bustamante ist unter www.seitenwechsel.com erhältlich.

Wie begegnest Du den Menschen, die Du fotografierst?

Mir ist wichtig, eine positive Realität der Menschen zu vermitteln. Ich möchte sie in einer positiven Haltung zeigen, aber keine geschönten Fotos machen. Zentral ist, die Würde der Fotografierten zu achten. Wenn man es mit Liebe tut, dann wird es gut.

Das zeigen auch Deine Fotos für die SeitenWechsel-Broschüre.

Das sind offene Fotos, die nicht bloß illustrieren, was schon im Text steht. Stattdessen möchte ich einen normalen Moment fotografieren, den richtigen Augenblick treffen. Man muss sich das so vorstellen: Das Foto stellt die großen Fragen, der Text liefert die Antworten darauf. ✂



„Den Porträtierten mit Respekt begegnen“ – der Fotograf Mauricio Bustamante

„Wenn Du nicht brav bist, kommst Du ins Heim.“

Fachtag des Aktionsbündnisses gegen geschlossene Unterbringung

Wenn Du nicht brav bist, kommst Du ins Heim.“ Das war in den 1950er und 1960er Jahren für viele Jugendliche eine Drohung, die oft die Konsequenz hatte, dass sie wegen „beginnender Verwahrlosung“ in eine Erziehungsanstalt eingewiesen wurden. Am 26. Februar zog sich dieser Ausspruch als roter Faden durch einen Fachtag des Aktionsbündnisses gegen geschlossene Unterbringung. In fünf „Stationen“ wurden die über 180 Besucher im Haus der Patriotischen Gesellschaft auf eine Zeitreise durch die Heimgeschichte von der „Schwarzen Pädagogik“ der 1950er Jahre bis zur heutigen Heimerziehung mitgenommen. Der Spiegel-Autor Peter Wensierski las aus seinem Buch „Schläge im Namen des Herrn“, das 2004 die Missstände in Heimen der BRD aufdeckte. Die plastische Darstellung der Heimkinderschicksale erzeugte Betroffenheit unter den Zuhörern, die durch die Erzählungen des ehemaligen Heimkindes Wolfgang Rosenkötter, der drei Jahre in Fürsorgeeinrichtungen Entpersönlichung, Schläge und Diskriminierung erlebte, noch verstärkt wurde. Der Schauspieler Klaus Mikoleit las das erste Kapitel aus Siegfried Lenz' „Deutschstunde“, das die Thematik ebenfalls aufgreift. In den anschließenden Diskussionen bestand Einigkeit, dass solche Geschehnisse nie wieder passieren dürfen und verstärkte Kontrollen, z. B. der Heimaufsicht, nötig sind. Eine geschlossene Unterbringung von Kindern und Jugendlichen mache nur die Hilflosigkeit der Fachkräfte deutlich. Auch in der ehemaligen DDR gab es geschlossene

Heime, wo Heimkinder misshandelt und gequält wurden. Das machte ein filmisches Interview mit einer ehemaligen Heimbewohnerin des geschlossenen Jugendwerkhofes Torgau deutlich. Dr. Dorothee Bittscheidt und Dr. Charlotte Köttgen berichteten über die Heimreform in den 1980er Jahren in Hamburg und die Konsequenzen für die Hamburger Jugendhilfe. Anschaulich stellten Prof. Michael Lindenberg, Prof. Tilman Lutz und Prof. Timm Kunstreich die „Auswüchse“ der Jugendhilfe in der heutigen Zeit dar. Die „Haaßenburg“, der „Friesenhof“ und andere Einrichtungen zeigen, dass es noch nicht vorbei ist. Geschlossene Unterbringung ist nicht nur eine Verletzung von Menschenrechten, sondern auch unsinnig, weil sie das Gegenteil dessen erzeugt, was sie angeblich erreichen will: eigenständiges und verantwortliches Handeln. Erziehung ist nur in Freiheit möglich. Das machten auch die „Straßenkinder“ von der Organisation MOMO deutlich, die berichteten, dass sie von Behörden und in Einrichtungen oft nicht erst genommen und ihre Bedürfnisse nicht berücksichtigt werden. Man sollte ihnen besser zuhören. Die geschlossene Unterbringung wirft nicht nur Fragen der Humanität auf, die sich bekanntlich darin zeigt, wie eine Gesellschaft mit ihren Schwächsten umgeht, sondern auch um Fragen der Effektivität der Kinder- und Jugendhilfe insgesamt. Es geht um das Recht, nicht nur gewaltfrei, sondern auch in Freiheit erzogen zu werden. ✂

Wolfgang Rosenkötter

Wolfgang Rosenkötter ist Sozialwissenschaftler mit langjährigem Engagement in der Demokratisierung der Heimerziehung und der Aufarbeitung – mit persönlicher Erfahrung – der Heimerziehung in den 1950er und 60er Jahren.

Liebe Mitglieder und Freunde

Denkmalenschutz und Stadtentwicklung sind zentrale Themen der Patriotischen Gesellschaft. Die kontroversen Debatten um den Erhalt oder Abriss eines Hamburger Denkmals, die sich aktuell am Deutschlandhaus entzünden, möchten wir mit Veranstaltungen und Beiträgen bereichern – unabhängig, aber mit eigener Position. Im Schwerpunkt dieses Bienenkorbs plädiert Dr. Jörg Schilling für den Erhalt des Deutschlandhauses, eines herausragendes Beispiel urbaner Großstadtkultur der Zwanzigerjahre.

Außerdem stellen wir im Gespräch mit dem Stifter Edmund Kuhlmann ein neues Projekt vor, das Rollende Stipendium Hamburg. Wir blicken

zurück auf die Veranstaltungen der letzten Zeit, darunter unser 253. Gründungstag mit dem Festvortrag von Bundespräsident a.D. Joachim Gauck, ein Fachtag des Aktionsbündnisses gegen geschlossene Unterbringung, eine Gedenktafelenthüllung für Erwin Panofsky und eine Podiumsdiskussion über Hamburgs Umgang mit seinem kolonialen Erbe.

Wir berichten auch über die Arbeit des Diesterweg-Stipendiums Hamburg, für das Sie sich als Patin oder Pate engagieren können. Mit der Auftaktfeier zum neuen Durchgang startet nach der Sommerpause unser Veranstaltungsprogramm. Wir freuen uns, Sie dann wieder als Gast bei unseren Veranstaltungen begrüßen zu dürfen!



Viel Freude bei der Lektüre wünscht Ihnen Ihre Helga Treeß, 2. Vorsitzende

Wo sich Welten öffnen

Das Diesterweg-Stipendium besucht die Zentralbibliothek

Am 14. April stand wieder eine spannende Veranstaltung auf dem Programm des Diesterweg-Stipendiums. Alle Familien der Stipendiengruppe, die im September 2017 aufgenommen wurde, sowie drei Familienpaten besuchten die Zentralbibliothek – und dort gab es viel zu entdecken: Während die Stipendiatenkinder und ältere Geschwister zum Beispiel „In 80 Tagen durch die Kinderbibliothek“ reisten und auf Laptops Klavier spielten, öffneten sich beim Bilderbuchkino die Herzen der Jüngsten. Auch die Eltern erhielten einen Überblick über das beeindruckende Angebot der Zentralbibliothek. Besondere Aufmerksamkeit erhielten die Medien zum Deutsch-

lernen, aber auch die Projekte „Dialog in Deutsch“ sowie die Unterstützungsangebote von „Verikom e.V.“.

Beim gemeinsamen Pausenbrot tauschten sich alle angeregt über die vielen neuen Eindrücke aus und freuten sich schon darauf mit den neuen Bücherhallenkarten „Schätze“ auszuleihen. So verließen die Familien die Bücherhalle mit Bergen von Büchern und ein Vater resümierte: „Wir haben viel dazu gelernt und freuen uns künftig viel zu erleben.“ ✂

Claudia Greiner



Sich Comics auszudenken, gehörte auch zum Programm.

Claudia Greiner ist Programmleiterin des Diesterweg-Stipendiums Hamburg.

Pate werden im Diesterweg-Stipendium Hamburg

Am 3. September 2018 ab 17:00 Uhr werden im Reimarus-Saal zwölf weitere Familien aus zehn Ländern in das Stipendienprogramm aufgenommen. Wir laden Sie herzlich zu dieser Feier ein. Haben Sie vielleicht Lust, **Patin oder Pate einer Stipendiatin oder eines Stipendiaten zu werden?** Wir freuen uns, wenn Sie sich mit uns in Verbindung setzen, denn die Kinder freuen sich schon darauf, mit ihren zukünftigen Paten etwas zu unternehmen.

Hamburgs koloniales Erbe

Wie gehen wir mit unserer Geschichte um?

Hamburgs heutige wirtschaftliche, kulturelle und politische Stellung ist ohne den europäischen Kolonialismus nicht denkbar. Auch wenn Deutschland und Hamburg daran seit 1918 nicht mehr als politische Akteure beteiligt sind, hat der Kolonialismus Hamburgs wirtschaftliche Stärke erst möglich gemacht und auch nach 1918 weiter gefördert. Viele kulturelle Schätze und Impulse gehen auf den Kolonialismus zurück, etwa eine Universität mit über 100 Sprachen oder bedeutende wissenschaftliche und künstlerische Sammlungen.

Millicent Adjei vom Arbeitskreis Hamburg Postkolonial, Tom Gläser als Vertreter der Initiative Schwarzer Menschen in Deutschland, die Direktorin des Völkerkundemuseums Prof. Dr. Barbara Plankensteiner und Prof. Dr. Jürgen Zimmerer von der Forschungsstelle Hamburgs (post-)kolo-

niales Erbe an der Universität diskutierten unter Moderation von Prof. Dr. Rainer Nicolaysen für den Verein für Hamburgische Geschichte als Mitveranstalter belastende wie bereichernde Folgen und Relikte dieser Geschichte im heutigen Leben

der Stadt. Sollen Straßen, die nach Exponenten des Kolonialismus benannt sind, umbenannt werden, warum soll das Völkerkundemuseum künftig MARKK heißen, wie gehen wir mit Migration um und welche Verantwortung ergibt sich für Unternehmen und Vermögen, die durch Nutzung kolonialer Konstellationen gewachsen sind? Die Einbeziehung des Publikums zeigte, wie gegenwärtig solche Fragen nach dem kolonialen Erbe in der Stadt noch sind. ✂

Dr. Dr. h.c. Jürgen Lüthje



Podiumsdiskussion am 4. Juni im Reimarus-Saal mit Prof. Dr. Rainer Nicolaysen, Millicent Adjei, Tom Gläser, Prof. Dr. Barbara Plankensteiner und Prof. Dr. Jürgen Zimmerer

Erinnerung an „Sokrates in Pöseldorf“

Eine Gedenktafel für Erwin Panofsky

Am 21. März konnten wir eine Gedenktafel zur Erinnerung an den ersten Ordinarius für Kunstgeschichte an der Universität Hamburg, Prof. Dr. Erwin Panofsky, enthüllen. Im Umkreis der Warburg-Bibliothek entwickelte er die Methode der Ikonologie zur Interpretation von Kunstwerken aus ihrem kulturhistorischen Zusammenhang heraus. Der Sprecher der Arbeitsgruppe konnte eine große Teilnehmerzahl begrüßen, darunter Prof. Dr. Dr. h.c. Martin Warnke und Dr. Ekkehard Nümann. Die Gedenktafel wurde im Eingangsbereich des Hauses Alsterchaussee 11 in Pöseldorf aufgestellt, wo Panofsky von 1920 bis 1927 wohnte, bis er in die Alte Rabenstraße umzog. Das dortige Domizil existiert nicht mehr. Nach der Enthüllung brachte Dr. Karen Michels den Zuhörern den Geehrten mit Zitaten aus ihrem Buch „Sokrates in Pöseldorf. Erwin Panofskys Hamburger Jahre“, herausgegeben

von der Hamburgischen Wissenschaftlichen Stiftung, näher. Panofskys großer Wunsch, in der Hamburger Gesellschaft anzukommen, endete abrupt nach der „Machtergreifung“ der Nationalsozialisten, die ihn zur Emigration in die USA zwang.

Von der Universität Princeton aus erlangte seine Methode der Ikonologie Weltgeltung.

Der Nachmittag klang bei guten Gesprächen im Café Cliff an der Alster aus. Allen Beteiligten sei Dank, insbesondere dem Stiftungskontor Max Heinrich Sutor oHG und der Ernst & Elfriede Griebels Stiftung für die freundliche Genehmigung zur Aufstellung der Tafel. ✨

Geert Becker



Gedenktafelenthüllung mit Dr. Ekkehard Nümann, Vorsitzender der Hamburgischen Wissenschaftlichen Stiftung. Laudatorin Karen Michels und Geert Becker, Sprecher der Projektgruppe Gedenktafeln in der Patriotischen Gesellschaft.

Brauchen wir mehr oder weniger Europa?

„Aktuelles im Keller“ stellte am 17. Mai die Frage: „Brauchen wir mehr oder weniger Europa?“ Christopher Cohen führte ins Thema ein, das ein Jahr vor der Europa-Wahl nach Brexit und italienischen Wahlerfolgen für Europa-Gegner auf der einen Seite sowie Europa-Initiativen von Macron auf der anderen Aufmerksamkeit verdient. Unter den Diskussionsteilnehmern überwog das Lager derjenigen, die sich neue europäische Einigungsinitiativen erhoffen. Einige berichteten von Europa-Erfahrungen in der Jugend, etwa durch Reisen mit dem deutsch-französischen Jugendwerk und den dadurch entstandenen tiefen Prägungen. Gleichzeitig gab es die Meinung, dass für viele Jugendliche heute ein so starker emotionaler Bezug auf Europa nicht mehr existiere. Aktuell fehle es an begeistern-

den europäischen Perspektiven. Erörtert wurde, ob die Konfrontation mit den Trumpschen USA das europäische Zusammengehörigkeitsgefühl stärken würde. Beim Versuch, ein Programm für die bevorstehenden Europawahlen zusammenzustellen, kam es zu folgenden Vorschlägen: Sicherung der Menschenrechte in allen EU-Ländern; soziale Gerechtigkeit in Europa, auch durch Ausgleichszahlungen an ärmere Länder; bessere Kontrolle großer Konzerne; Steuergerechtigkeit durch abgestimmte Steuer- und Finanzpolitik; aktive Klima- und gemeinsame Außen- und Verteidigungspolitik. Durchgängig war die Meinung: Zu Europa gibt es für uns keine Alternative, aber nicht alles, was in Brüssel beschlossen wird, gefällt uns. ✨

Dr. Willfried Maier



Diskussionsort: der Säulenkeller

Dr. Willfried Maier ist Sprecher des Arbeitskreises Gutes Leben und gehört zu den Organisatoren der Reihe „Aktuelles im Keller“.

Monatliche Arbeitskreistermine

4. Mittwoch, 18:30 Uhr AK Denkmalschutz | 1. Mittwoch, 19:00 Uhr AK Gutes Leben | 1. Dienstag, 18:30 Uhr AK Interkulturelles Leben | 2. Mittwoch, 17:00 Uhr AK Kinder, Jugend und Bildung | 2. Montag, 18 Uhr AK Stadtentwicklung | 2. Dienstag, 18:30 Uhr Projektgruppe Salon

Aktuelle Termine und Informationen der Arbeitskreise und Projektgruppen unter www.patriotische-gesellschaft.de

Sie möchten in einem Arbeitskreis aktiv mitwirken? Sprechen Sie uns in der Geschäftsstelle an, wir informieren Sie gern über Möglichkeiten der Mitarbeit.

Veranstaltungen

03.09.2018, ab 17:00 Uhr: Auftaktveranstaltung zum Diesterweg-Stipendium | 07.09.2018, 18:00 Uhr: Hamburg und Europa 75 Jahre nach Gomorrha (St. Katharinen)

Sie können die Arbeit der Patriotischen Gesellschaft durch eine Spende unterstützen: Patriotische Gesellschaft von 1765

IBAN DE06 2005 0550 1280 1176 54 | BIC HASPDEHHXXX | Hamburger Sparkasse | Stichwort: Spende



Patriotische Gesellschaft

Patriotische Gesellschaft von 1765
Trostbrücke 4-6 | 20457 Hamburg
T040-30709050-0 | F040-30709050-21
info@patriotische-gesellschaft.de
www.patriotische-gesellschaft.de

Herausgeber: Vorstand der Patriotischen Gesellschaft von 1765

V.i.S.d.P.: Dr. Dr. h.c. Jürgen Lüthje | Redaktion: Sven Meyer

Gestaltung: Annrika Kiefer Kommunikationsdesign

Druck: Druckerei Steffens, Hamburg

Papier: Zeta matt FSC Zertifiziert C010497



Dieser Newsletter ist klimaneutral gedruckt

Zertifizierungsnummer Id-Nr. 1872737

Abbildungen Bienenkorb 02/2018: Linda Burkhardt: 5 M. | Florian Busch: 6 u.

Mauricio Bustamante: 4 | Denkmalschutzamt Hamburg: 3 u. | Karin Desmarowitz: 5 o.

Hans Hartz / Hamburger Staatsarchiv: 3 o. | Marcel Klinkhammer: 2 o. | Edmund Kuhlmann: 2 u.

Sven Meyer: 5 u., 6 o. | Ibrahim Ot: 1